Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 219. Samstag den 13. September. 1834.

Preußen.

Se. Maj. der König haben dem kaiserl. russischen Feldmarschall, Fürsten Paskewitsch von Warschau, den schwarzen Adlerorden in Brillanten, und dem Viceadmiral, Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, Fürsten Mentschikoff, den rothen Adlerorden erster Klasse mit Brillanten zu verleihen geruht.

— Der Herr Oberpräsident der Provinz Preußen, wirkliche Geheime Rath von Schön, macht im neuesten Blatte der Königsberger Zeitung das nachstehende an ihn gerichtete Allerhöchste Kabinetsschreiben bekannt: „Es ist für mich höchst erfreulich gewesen, bei Meiner nach Verlauf mehrerer Jahre in der Provinz Preußen stattgefundenen Anwesenheit die längst bewährte Anhänglichkeit und treue Ergebenheit wieder zu finden. Ich verlasse daher die Provinz mit großer Zufriedenheit, und es gereicht Mir zur Genugthuung, dies äußern zu können. Ich veranlasse Sie, diese Meine Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Königsberg, den 3. September 1834.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

— In Folge der von Sr. Maj. dem Könige huldreichst ausgesprochenen Zufriedenheit mit den Leistungen des von Allerhöchstdenselben inspicirten ersten Armeekorps sind letzterem mehrere Gnadenbezeugungen zu Theil geworden. Außer einigen Ordensverleihungen meldet die Königsberger Zeitung die Ernennung des kommandirenden Generals, Generallieutenants von Natzmer, zum Chef des 12. Husaren-Regiments, die des Oberst-Lieutenants von Buddenbrock zum wirklichen Kommandeur des 5. Infanterie-Regiments, und die des Majors von Heuduck zum wirklichen Kommandeur des 5. Kürassier-Regiments. Noch andere Beförderungen haben in den verschiedenen Regimentern stattgefunden; auch haben Se. Maj. der König den Unteroffizieren und Gemeinen des Armeekorps ein Geschenk in Gelde zu bewilligen geruht. — Dem Ober-Präsidenten haben Se. Maj. durch eine Kabinetsordre vom 29. Aug. die Summe von 3000 Rthlr. zur Unterstützung der hülfsbedürftigsten Supplikanten im Ober-Präsidialbezirke, und dem Magistrate mittelst Kabinetsschreibens vom 31. Aug. 2000 Rthlr. für die städtischen Armen zustellen lassen. In dieser letztern Kabinetsordre (sagt die Königsberger Zeitung) haben Se. Maj. ausdrücklich bestimmt: daß bei Gewährung der Wohlthat mehr auf das Bedürfniß als auf die Meldung zur Theilnahme an derselben gesehen werden solle, da die Hülfsbedürftigkeit verschämter Hausarmen oft weit dringender sey, als die der Individuen, die laut um Unterstützung bäten. — Am 2. Sept. gab noch die Kaufmannschaft von Königsberg einen glänzenden Ball im Saale des Kneiphöfischen Junkerhofes. Die Ausschmückung des Tanzsaales war einfach, gewährte aber ein besonderes Interesse durch die vielen mit Denkmünzen und silbernen Weihgeschenken geschmückten Schilder, die an eine frühere Zeit, wo Königsberg noch mit zu den ersten Handelsstädten gehörte, erinnerten. Der kleinere Saal war geschmackvoll zu der Aufnahme der hohen Herrschaften dekorirt. J. k. H. die Prinzessin Wilhelm, J. D. die Frau Fürstin von Liegnitz, so wie JJ. kk. HH. die Prinzen Karl, Albrecht und August beehrten den Ball mit Ihrer Gegenwart. Am folgenden Morgen (3.) traten Höchstdieselben über Danzig die Rückreise nach Berlin an. Der Fürst von Warschau hatte bereits in der Nacht vom 2. zum 3. die Stadt verlassen.

Koblenz, vom 11. Sept. Nach einer telegraphischen Nachricht, welche am 11. d. M. um 8 Uhr Morgens aus Berlin abgegangen und um 8 Uhr 34 Min. hier angekommen ist, sind Se. Maj. der König am 10. Abends nach 8 Uhr im besten Wohlseyn in Allerhöchstihrem Palais daselbst eingetroffen.

— Der flüchtige Studiosus Juris W. G. Peters aus Berlin, beschuldigt der Abfassung hochverrätherischer Proklamationen und der Theilnahme an einer geheimen politischen Verbindung, wird in dortigen Blättern mit Steckbriefen verfolgt.

Düsseldorf, vom 12. Sept. Se. Exz. der Wirkliche Geheime Staats- und Justizminister Mühler kam gestern hier an und stieg im Zweibrücker Hofe ab. Dem Vernehmen nach, wird der Aufenthalt Sr. Exzell. hier nur kurz seyn.

Deutschland.

Hannover, vom 6. Sept. Unter gedrängt angefüllten Gallerien, die besonders von vielen Damen besucht waren, und wo man auch den Minister der Finanzen und mehrere Mitglieder der 1. Kammer bemerkte, verstellte der Präsident der 2. Kammer am 2. d. den Antrag des **Dr.** Freudentheil in Beziehung auf die Göttinger und Osteroder Staatsgefangenen zur Berathung, welche einstimmig beliebt wurde. **Dr.** Freudentheil modificirte gleich Anfangs seinen Antrag dahin, „daß Stände, unter Uebersendung der bei ihren Akten befindlichen Petitionen der Städte Lüneburg, Hannover, Hildesheim, Münden, Göttingen und des Landes Kehdingen um ständische Verwendung wegen Abolition der Untersuchung oder Begnadigung, königl. Ministerium ersuchen mögen, Ständen darüber Auskunft zu ertheilen, welche Hindernisse der endlichen Erledigung der Untersuchung wider jene Gefangenen entgegenstehen, und welche Gründe es unthunlich machen, die Unglücklichen der Gnade des Königs zu empfehlen;" fügte aber eventuell den Antrag hinzu, „daß wenigstens die fraglichen Petitionen dem k. Ministerium übersandt werden mögen." Der Proponent suchte, unter Bezugnahme auf die dieses Gegenstandes halber im Jahre 1832 vorgekommenen umständlichen Verhandlungen, den Hauptantrag zu rechtfertigen, theils durch Begründung der ständischen Kompetenz zur Bewachung einer gehörigen Justizpflege und darauf gerichteten Anfragen im Allgemeinen, theils durch Hervorhebung der speziellen Gründe und Umstände, welche den concreten Fall zur ganz besondern Aufmerksamkeit und Berücksichtigung der Stände, wie zur Anwendung der königlichen Milde vorzugsweise zu qualificiren schienen. Dahin rechnete derselbe hauptsächlich die Celebrität der Sache im In- und Auslande und die große Wichtigkeit des zum Grunde liegenden Ereignisses für die öffentlichen Angelegenheiten des Landes, — die lebhafte Theilnahme, welche das Schicksal der Verhafteten im ganzen Lande, und, nach Ausweis der Petitionen, selbst bei den ruhigsten, loyalsten Bürgern gefunden habe und noch fortwährend finde, — die nunmehr beinahe vierjährige Dauer der Untersuchung und Haft, welche hauptsächlich in einer sub- und objectiv zu weit getriebenen Ausdehnung der Untersuchung ihren Grund, den gänzlichen physischen und bürgerlichen Untergang der Verhafteten und ihrer Familien aber zur unausbleiblichen Folge habe. Den beschränkteren eventuellen Antrag hielt der Proponent nicht nur durch jene Momente, sondern auch durch die Pflicht der Stände gerechtfertigt, die ihnen zur Kenntniß gekommenen Wünsche einer großen Zahl der wohldenkendsten Unterthanen auch der Regierung nicht vorzuenthalten.

Syndicus Lüntzel pflichtete diesen Ansichten und Anträgen um so entschiedener bei, als die ganz eigenthümliche Natur politischer Vergehen der vorliegenden Art, vor Allem einen schnellen Prozeß oder Begnadigung aus Rücksichten der Klugheit und der höhern Gerechtigkeit erheische, — und da — wenn auch den Verhafteten selbst einige Verzögerung der Untersuchung zur Last falle — doch die Hauptursache der Jahre langen Verschleppung den für solche Vergehen wenig geeigneten Formen unsers schwerfälligen Prozesses zuzuschreiben sey. Mit dem dringenden Wunsche, daß die Regierung sich bewogen finden möge, die Gefangenen der Gnade des Königs zu empfehlen, und daß Se. Maj. Gnade walten lassen möge, — verband der Votant, in Veranlassung von Gerüchten über eine mit der größten Härte durchgeführte völlige Isolirung der Gefangenen und Ausschließung derselben von aller und jeder mündlichen Mittheilung, — den lebhaften Wunsch, daß die Behandlung derselben auch in dieser Beziehung nach Möglichkeit gemildert werden möge. — Nicht minder unterstützte auch Magistratsdirektor Ebell den vorliegenden Hauptantrag, theils im natürlichen Mitgefühle für unglückliche Mitbürger seiner Vaterstadt, deren Vergehen mehr in Uebereilung und Irrthum seinen Ursprung habe, — theils in Rücksicht auf die im Vergleich mit ähnlichen gleichzeitigen Vorgängen in andern Ländern auffallend lange Dauer und Untersuchung, über deren eigentliche Ursachen dem Publikum Aufklärung zu verschaffen in jeder Hinsicht wünschenswerth sey.

Ober-Justizrath Jacobi opponirte sich dagegen dem Antrage. Indem er im Allgemeinen den hiesigen Kriminal-Prozeß und dessen Handhabung gegen den Vorwurf der übergroßen Schwerfälligkeit in Schutz nahm und sich überzeugt hielt, daß die hiesige Kriminaljustiz im Ganzen und abgesehen von einzelnen Fällen, auch hinsichtlich ihrer Schnelligkeit den Vergleich mit allen andern Ländern aushalten könne, in der Natur politischer Vergehen auch kein haltbarer Grund zu Anordnung eines besondern Verfahrens liege und namentlich die Verfügung eines Standrechts den allgemeinen Unwillen erregt haben würde; — versicherte er, nach seiner offiziellen Kunde der Sache, wenn gleich natürlich die Acten selbst ihm nicht bekannt wären, daß der Grund der langen Dauer dieses Prozesses, außer in der eigenthümlichen Natur des Vergehens, allein in dem raffinirten Ableugnungs- und Vertheidigungssystem der Gefangenen liege, worin sie zu beschränken, ganz außer der Einwirkung des Gerichts oder der Regierung liege, — daß aber außerdem von Seiten der Regierung alles Mögliche zur Förderung, Erleichterung und Beschleunigung der Untersuchung von Anfang an und stets geschehen sey, wie sie sich denn in fortwährender Kenntniß von dem Gange der Untersuchung erhalte, um jedes Hinderniß eines raschen Betriebes derselben augenblicklich hinwegräumen zu können. Um so mehr, und zumal auch von Seiten der Gefangenen eine Beschwerde über Protrahirung der Untersuchung bisher nicht geführt sey, schien ihm in dem Antrage, so weit er die Beschleunigung der Untersuchung und eine Verantwortung der Regierung bezwecke, eine den Ständen nicht zustehende unpassende und sehr bedenkliche Einmischung in den Gang der Justiz enthalten. Was aber die außerdem im Antrage liegende Empfehlung zur landesherrlichen Gnade anlange, so laufe solche geradezu auf Abolition der Untersuchung hinaus, welche, unter allen Umständen höchst bedenklich, hier aber, nach so langer und sorgfältiger Untersuchung und bei so nahe bevorstehendem Erkenntnisse erster Instanz um so unzuverlässiger sey, als die Regierung sich dadurch den gerechtesten und bittersten Vorwürfen bloßstellen werde, nicht zu gedenken, daß Manchem unter den Angeschuldigten an einer formellen Entscheidung über Schuld oder Unschuld ohne Zweifel gelegen seyn werde. Indem der Votant dagegen den Eintritt der landesherrlichen Gnade, nach abgegebenem Erkenntnisse, als wahrscheinlich in Aussicht stellte und eine Verwendung der Stände alsdann nach der ganzen Lage der Sache als völlig zulässig betrachtete, — widersprach er schließlich aufs Bestimmteste den angedeuteten Gerüchten über eine zu harte Behandlung der Gefangenen, gegen welche vielmehr jederzeit auf die humanste Weise verfahren sey, und welche die in neuerer Zeit wegen stattgehabter Kollusionen nothwendig gewordenen, jedoch keineswegs übertriebenen Beschränkungen jedenfalls selbst veranlaßt hätten. Dr. Meyer sprach gleichfalls seine vollkommene Ueberzeugung von dem völlig legalen Gange der Untersuchung aus, indem er sich deshalb gegen den Hauptantrag entschied, erklärte er sich für den eventuellen Antrag, in Rücksicht auf das große Interesse, was die Angelegenheit allgemein in Anspruch nehme, auf die immer noch mögliche lange Dauer der Untersuchung und die mit Sicherheit zu erwartende richtige Würdigung der Gründe einer auch jetzt noch zu verfügenden Abolition. Der Geheime Kabinetsrath Rose maß den Angeklagten allein die Schuld der Verzögerung bei, und war der Ansicht, daß weder dem Haupt- noch dem Eventualantrage vom Hause Beifall geschenkt werden dürfe, indem der Gerechtigkeit ihr Lauf bleiben müsse, den man um so weniger von Seiten der Stände zu hemmen suchen dürfe, als die begangenen Verbrechen, wenn die Angeschuldigten schuldig gefunden würden, um so mehr Strafe leiden müßten, als jene Handlungen zu den fürchterlichsten Folgen hätten führen können; denn was wäre wohl daraus geworden — sagte der Redner — wenn den königlichen Truppen nicht die Thore geöffnet wären, wenn mit Gewalt in Göttingen hätte eingedrungen werden müssen? Dann wäre Blut geflossen und Leben und Eigenthum der Bewohner wäre gefährdet worden. Wer solche Güter durch unerlaubte Handlung aufs Spiel gesetzt zu haben angeschuldigt wäre, müsse durch Richtersspruch unschuldig erklärt werden oder seine Strafe dulden. (Schluß folgt.)

Schleswig, vom 4. Sept. Am 29. v. M. wurde die Verlobung des Herzogs Alexander Carl zu Anhalt-Bernburg, Hochfürstl. Durchlaucht, (Bruder Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Friedrich von Preußen) mit Ihro Hochfürstl. Durchlaucht, der Prinzessin Friederika Karoline Juliane zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, zu Luisenlund deklarirt.

Schweiz.

Zürich, vom 8. Sept. In Folge der Ablehnung Berns, dem österreichischen Gesandten auf seine Note, hinsichtlich des Handwerksburschenfestes direkt zu antworten, hat sich derselbe an den Vorort gewendet. Nach lebhaftem Hin- und Herreden beschloß man am 3. d. im Staatsrathe, Bern die Sache mitzutheilen, nebst der beigefügten Bemerkung, der Vorort zweifle nicht, daß Bern neuerdings sich anbahnende Verwicklungen zu verhüten wissen werde.

Oestreich.

Botzen, vom 4. Septbr. Die Verheerungen in der Schweiz durch Gewitter am 27. Aug. und an den folgenden Tagen, wobei nicht allein die Straßen über den Splügen, Bernhardin und Gotthardt, sondern sogar auch die über den Simplon theilweise zerstört worden sind, erstrecken sich leider auch auf unser Tyrol. Die prächtige Straße von Mailand über Bormio nach dem Wormser-Joch, auch Monte-Stelvio genannt, ist von Worms bis Tirano von Grund aus vernichtet, eben so ein Theil der erst seit ein paar Jahren eröffneten Heerstraße von Venedig nach dem Pusterthal über Ampezzo, so daß auf diesen Wegen jede Kommunikation mit Italien unterbrochen ist. Der Zug von Waaren und Reisenden hat daher in den letzten Tagen über den Brenner, der einzigen auf dieser Alpenseite noch offenen Passage von und nach Italien, eine ungewohnte Lebhaftigkeit erhalten. Die Nachrichten von Padua lauten eben so traurig; Augenzeugen schildern die dort statt gefundenen Zerstörungen als unerhört.

Türkei.

Der österreichische Beobachter vom 5. d. meldet aus Konstantinopel vom 19. Aug.: Die letzten aus Aleppo eingegangenen Berichte vom 27. Juli bestätigen die Nachrichten, welche vor einigen Tagen aus Alexandria hier eingelaufen waren. Ibrahim Pascha war in der That am 1. d. M. mit 3000 Mann nach Jaffa zurückgekehrt, wo er mit seinem Vater Mehemed Ali eine Unterredung hatte, nach welcher er an der Spitze von 14,000 Mann Infanterie und 2500 Mann Reiterei gegen die Rebellen von Naplus sich in Marsch setzte. Obgedachten Berichten zufolge war Mehemet Ali in Jaffa zurückgeblieben, hingegen hatte sich der Drusenfürst Emir Beschir, welcher zum Gouverneur von Syrien bis Latakia ernannt worden war, mit 10,000 Mann nach Samaria in Bewegung gesetzt. Laut einem Schreiben Mehemet-Alis, welches kurz vor Abgang dieser Berichte in Aleppo angelangt war, hatte Ibrahim Pascha Naplus eingenommen; die Ruhe und Ordnung war

in Syrien hergestellt, und Mehemet Ali selbst schickte sich zur Rückkehr nach Alexandria an.

— Der Beylikdschi der Pforte, Nuri Efendi, hat den Auftrag erhalten, mit dem Gesandten Sr. Maj. des Königs von Griechenland wegen des zwischen der Pforte und dem griechischen Staate abzuschließenden Handelstraktats in Unterhandlung zu treten.

— Das Pestübel macht leider unter den Türken bedeutende Fortschritte. Der im Laufe des letzten Winters hier angekommene ehemalige Admiral des Statthalters von Egypten, Osman Pascha, ist vor einigen Tagen als ein Opfer dieser furchtbaren Seuche gefallen.

Spanien.

Zu Sevilla wurde eine karlistische Verschwörung entdeckt und es fanden mehrere Verhaftungen statt. Dasselbe war zu Salamanca der Fall. Auch zu Murcia machten die Karlisten eine Bewegung; ihre Plane wurden aber vereitelt. — Zu Toledo wurden am 23. August vier karlistische Verschworne hingerichtet.

— Das Journal des Debats bemerkt zu den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz:

Villabona (wo Don Karlos am 4. d. durchkam, indem er sich wieder nach Biskayen wandte) liegt auf der großen Straße von Vittoria, zwei Stunden von Tolosa, in einer sehr gebirgigen Gegend. Auf seiner ersten Flucht nach Biskayen überschritt Don Karlos die Straße auf Seite von Mondragon, indem er sich über El Orrio nach dem Hafen von Lequeitio wandte. Der Punkt, wo er dieselbe gegenwärtig überschreitet, ließe vermuthen, daß er das Meer auf Seite von Guetaria erreichen, oder sich in die Gruppe der hohen zwischen der Straße und dem Meere, oberhalb Tolosa, gelegenen Gebirge flüchten will. Bekanntlich ist der Hafen von Lequeitio, der einzige, welcher den Karlisten noch blieb, nun befestigt, und der General Erpartero, Gouverneur von Biskayen, schlug ganz neuerlich einen von dem Chef der biskayschen Insurgenten, Zavala, auf diesen Punkt gemachten Angriff zurück. Don Karlos ist also genöthigt, den Versuch zu machen, durch irgend einen andern Punkt der Küste mit dem Meer in Verbindung zu kommen, in der Hoffnung, sich die Waffen und den Kriegsbedarf zu verschaffen, deren seine Partei aufs dringendste bedarf. Allein schon folgt ihm, wie das erstemal, sehr nahe der Brigadier Jaureguy.

General Rodil scheint so lange im Thale von Bastan verweilen zu wollen, bis die Punkte, welche er darin befestigen läßt, in einem solchen Vertheidigungszustand sind, daß er sich daraus entfernen darf, indem er die dort zurückbleibenden Besatzungen sich selbst überläßt. Daß er auch St. Estevan befestigen läßt, bestätigt dasjenige, was früher über die militärische Wichtigkeit dieses Fleckens, so wie über den Nutzen, ihn wie Urdach und Elissondo zu verschanzen, gesagt ward. Irurita, welches man gleichfalls befestigt, liegt zwei Stunden südlich von Elissondo, auf der Straße von Pampeluna. Durch diese Maßregeln können die Karlisten sich im Thal von Bastan nicht mehr bleibend festsetzen, noch sich für vorübergehende Expeditionen hineinwagen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, zwischen die Besatzungen und die mobilen Kolonnen zu gerathen.

Madrid, vom 29. Aug. Die Finanzcommission setzt ihre Arbeiten fort; allein es herrscht in ihrer Mitte ein solcher Zwiespalt, daß der Bericht noch nicht fertig ist, und daß er vor Mittwoch nicht erstattet werden wird; alles ist also noch Muthmaßung. Die finanziellen Plane folgen einander, durchkreuzen sich, und man kann noch nicht sagen, welcher am Ende die Oberhand behalten wird.

— Diesen Nachmittag um drei Uhr verließ ein Bataillon der berittenen städtischen Miliz die Stadt, um eine Bande karlistischer Guerillas, welche plötzlich erschienen war, zu verfolgen.

Vom 30. Das ebengedachte Bataillon traf die Karlisten nicht, welche sich in der Nähe von Madrid gezeigt hatten.

— Die Kommission der Pairskammer machte derselben heute in Folge ihres Berichts über den, Don Karlos und seine Familie betreffenden Antrag der Regierung den Vorschlag, sie möge diesem Antrage beitreten, d. h. den genannten Prinzen und seine ganze Familie des Rechts der Thronfolge verlustig erklären.

Frankreich.

Paris, vom 8. Sept. Man liest im ministeriellen Abendblatt: Rodil ist definitiv Herr vom ganzen Thale von Bastan. Er hat die verschiedenen Punkte der Gränze besetzen lassen, und besonders Elissondo. Er läßt an letzterm Orte Werke aufführen, welche gestatten werden, ihn gegen eine Rückkehr der Insurgenten zu vertheidigen. Er hat dort eine Besatzung gelassen, und verfolgt Don Karlos in Biskayen.

Die Karlisten scheinen sehr niedergeschlagen. Zumalacarreguy ist zu Amescoa. Man sagt, er sey in demselben Gefechte verwundet worden, wo es auch Lorenzo ward. Dieses Gefecht ist das vom 3., dessen Erfolg die beiden Theile sich zuzuschreiben suchten, worin aber, wie es jetzt gewiß ist, Rodil im Vortheil war.

— Das Memorial bordelais vom 6. d. meldet die Beschlagnahme von 1500 für Don Karlos bestimmten Gewehren, die zu Bordeaux gekauft, schon an Bord eines Küstenfahrers eingeschifft waren, durch den Polizeikommissär Lassime. Man hatte das Gerücht verbreitet, diese Waffen seyen für die Armee von Rodil bestimmt; die Polizei kannte aber ihre wahre Bestimmung. Die Contrerevolutionäre von Frankreich wollten damit ihre Brüder in Spanien unterstützen.

— Der Kurier mit der Nachricht von dem Tode der Gemahlin des Don Karlos kam heute hier durch. Er begibt sich nach Biskayen.

— Der Obrist Caradock ist heute Abend hier angekommen.

— Ungeachtet der von einigen Blättern bekannt gemachten beunruhigenden Bülletins über die Fortschritte der Krankheit des Marschalls Gerard ist es gewiß, daß sein Gesundheitszustand sich bessert, und daß er in wenigen Tagen wird gehen können.

— Das Steigen der spanischen Papiere währte fort. 3proz. span. Rente schloß heute zu 27¼; perpet. zu 37⅝; Kortes 42½; königl. Anl. 36½; Ausgest. 12.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Entreprise

für die Königlichen Garnison-Anstalten zu Düsseldorf.

5400 Centner Steinkohlen,
19650 Scheffel ordinairen Geriß,
405 Centner Fettkohlen,
3000 Scheffel Fettgeriß,
6375 Körbe Lehm,
1500 Pfund Talglichter,
142 Centner raffinirtes Oel,
13200 Stück Dochte,
12310 Stück Reiß- und Heidebesen,

als muthmaßlicher Bedarf für die hiesigen Königlichen Garnison-Anstalten, sollen für den Zeitraum vom 1. Oktober d. J. bis ult. Dezember 1835 an den Mindestfordernden verdungen werden. Der desfallsige Licitations-Termin ist auf den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Büreau der hiesigen Königlichen Garnison-Verwaltung festgestellt, welches mit dem Hinzufügen hiemit bekannt gemacht wird, daß die dieser Entreprise zum Grunde gelegten Bedingungen im vorgedachten Büreau täglich zur Einsicht bereit liegen, und daß unter keinen Umständen Nachgebote angenommen werden.

Düsseldorf den 11. September 1834.

Glindemann,
Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor.

Entreprise

für das Casernement zu Benrath.

280 Centner Steinkohlen,
1130 Scheffel ord. Geriß,
180 Körbe Lehm,
1400 Stück Schanzenholz,
14 Schock Stroh,
18 Pfd. Lichter,
8 Centner raffinirtes Oel nebst Dochte und
800 Stück Reiß- und Heidebesen

als muthmaßlicher Bedarf für das Kasernement zu Benrath sollen für den Zeitraum vom 1. Oktober d. J. bis ultimo Dezember 1835 an den Mindestfordernden verdungen werden. Der desfallsige Licitations-Termin ist auf den 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe zum Rheinischen Hofe zu Benrath anberaumt, welches mit dem Hinzufügen hiemit bekannt gemacht wird, daß die Bedingungen, unter welchen die qu. Lieferung geschehen soll, im Büreau der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Düsseldorf täglich zur Einsicht bereit liegen, und daß unter keinen Umständen Nachgebote angenommen werden.

Düsseldorf den 11. September 1834.

Glindemann,
Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor.

[474] Es sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Entreprise
für die Invaliden-Kaserne zu Kaiserswerth.

180 Centner Steinkohlen,
860 Scheffel ord. Geriß,
50 Körbe Lehm,
1300 Stück Schanzenholz,
1800 Pfund Stroh,
5 Centner raffinirtes Rüböl,
3 Pfund Dochtgarn,
18 " Lichte,
600 Stück Besen,

als ohngefährer Bedarf für die Invaliden-Kaserne in Kaiserswerth sollen für den Zeitraum vom 1. Oktober d. J. bis ultimo Dezember 1835 an den Mindestfordernden verdungen werden. Der desfallsige Licitations-Termin ist auf den 22. d. M. in der Wohnung des Gastwirths Herrn Kuchenberg Nachmittags 2 Uhr festgestellt, welches mit dem Bemerken hiemit bekannt gemacht wird, daß die Bedingungen, unter welchen die qu. Lieferung geschehen soll, im Büreau der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Düsseldorf täglich zur Einsicht bereit liegen, und daß unter keinen Umständen Nachgebote angenommen werden.

Düsseldorf den 11. September 1834.

Glindemann,
Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor.

Bekanntmachung.

Das dem Bergischen Schulfonds gehörige, in Wisdorf an der Dorfstraße gelegene sogenannte Bachem'sche Gut, soll Samstag den 4. Oktober, Morgens 11 Uhr, zu Opladen beiß Schweppe zum Verkauf ausgesetzt werden.

Dasselbe ist 6 Morgen 162,60 Ruthen groß, zehntfrei und bisher an Anton Bachem verpachtet.

Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem Bürgermeistereiamte zu Opladen zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 11. September 1834.

Wolters jun., Schulfonds-Rendant.

Am Dienstag den 23. des kommenden Monats September, Vormittags 10 Uhr, werden im Berliner Hofe dahier die dem bergischen Schulfond zugehörigen diesjährigen pachtmäßigen Trauben-Antheile, nemlich:

1. die vom 1., 2., 3. und 4. Weingute am Menzenberge zu Honnef,
2. die vom 5. und 6. Weingute auf der Zickelburg daselbst,
3. die vom 7., 8., 9, 10., 11., 12., 13. und 14. Weingute zu Honnef,
4. die vom 15. Weingute zu Rhöndorf,
5. die vom 16. Weingute zu Königswinter und
6. die vom Klausengute zu Mondorf,

güterweise meistbietend an den Stöcken zum Ankaufe ausgesetzt, und bei gebotenen Taxen definitiv zugeschlagen werden.

Königswinter den 28. August 1834.

Der Schulfonds-Verwalter,
Königl. Domainen-Rath
Schäfer.

Bekanntmachung.

Montag den 15. dieses, Nachmittags drei Uhr, werden auf dem Hause Roland bei Gerresheim mehrere schöne Aepfel, in Nummern eingetheilt, öffentlich verkauft.

Gerresheim den 12. Septbr. 1834.

gez. Clasen.

Nachricht an das Publikum.

Um Mißverständnissen zu begegnen, erkläre ich hierdurch, daß ich das:

Tagebuch
meiner Reise nach den Nordamerikanischen Freistaaten

außer dem gewöhnlichen Zweck der Unterhaltung, hauptsächlich zur Belehrung der Auswanderungslustigen aller Stände niedergeschrieben habe.

Ob dieses Streben nach Wahrheit löblich oder tadelnswerth ist, das mögen unpartheiische Sachkenner beurtheilen.

Düsseldorf im September 1834.

H. Achenbach.

Meine sonstigen gehäuften Handels- und Assecuranzgeschäfte gestatten es mir nicht, das seither geführte concessionirte allgemeine Commissions-Comptoir ferner fortzusetzen, daher ich dasselbe mit dem heutigen Tage eingehen lasse.

Düsseldorf den 12. Septbr. 1834.

J. F. Wilhelmi.

Heirathe-Anzeige.

Gestern feierten wir den frohen Tag unserer ehelichen Verbindung.

Mülheim a. d. Ruhr und Lennep den 11. Septbr. 1834.

Carl Ludw. von Halfern.
Julie von Halfern,
geborne Strohn.

Alle diejenigen, welche an mich eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, sich binnen vierzehn Tagen in meiner Wohnung auf der Alleestraße zu melden.

Maria Salomons,
geb. Goldsmid.

Citronen, Häringe, Sardellen, Braunschweiger Servelatwürste, Wachholderbeeren pr. Maß 1 Sgr. 6 Pf. per Malter billiger, ächter Weinessig pr. Maß 2½ Sgr im Faß billiger sind fortwährend zu haben in der Mostertfabrik auf der Benratherstraße Nr. 1173 bei

Commissionär Schickling.

Local-Bureau in Düsseldorf.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit Vorwissen Königl. Hochlöblicher Regierung, und in Gemäßheit hohen Rescripts vom 28. August c ein Local-Büreau in hiesiger Stadt errichtet habe, welches sich mit Ankauf und Verkauf, Miethen und Vermiethen von Häusern, einzelnen Wohnungen, Gebäuden und Grundstücken aller Art befassen wird.

Eine Geschäftsordnung über dieses Local-Bureau, so wie die höchst billige Taxe der Vergütung wird in hiesiger Stadt besonders gedruckt und vertheilt werden.

Auswärtige erhalten dieselbe auf portofreien Auftrag zugesandt. — Da zur Führung dieses Bureaus Kenntniß des Baufachs und Beurtheilung des wirklichen Werths der Häuser und Gebäude wesentlich erforderlich sind, so hoffe ich meinen Mitbürgern durch dieses neue Etablissement nützlich zu werden, und empfehle mich zu recht vielen Aufträgen, die ich jederzeit prompt und reell zu erledigen hiermit zusichere.

Düsseldorf den 12. Septbr 1834.

Lottner, Baumeister,
Citadell Nr 1004.

In der letzten Nummer der Düsseldorfer Zeitung sagt ein unbekannter Verläumder mit großem Magen, daß die von mir geladenen Kirmesgäste mit schmachtendem Magen von der letzten hiesigen Kirmes hätten zu Hause gehen müssen Allen Forderungen wurden aber, so viel mir bekannt ist, entsprochen, und selbst nach den drei Kirmestagen waren bei mir noch Wildbraten mehr übrig, als mir lieb war.

Herr Fr. Struxberg war nicht auf der hiesigen Kirmes und hat auch den mit seinem Namen unterzeichneten Aufsatz in der genannten Zeitung nicht geschrieben und nicht eingesandt. Der Einsender muß also nicht nur ein grober Verläumder, sondern auch noch ein Taugenichts seyn, der Unterschriften verfälscht und den Namen ehrlicher Leute mißbraucht, auch dann wohl, was nicht schlimmer seyn würde, falsche Wechsel und alles dgl. schreibt, was zu seinen bösen Zwecken und schlechten Streichen führen kann. Die Polizei hat sich also wohl mehr um diesen saubern Mann als ich zu bekümmern.

Erkrath den 10. Septbr. 1834.

Franz Kux.

Oeffentliche Danksagung.

Unmöglich kann ich den öffentlichen Dank verbergen, den ich durch das von dem Herrn Backhaus aus der Fantasie gemalte Portrait meiner vor einigen Monaten gestorbenen unendlich geliebten Frau empfunden habe. Die neu vergossenen, unverdrängbaren Thränen bei Erblickung desselben geben ihm das beste Zeugniß seiner einstimmig wohl gelungenen Arbeit.

J. O. Schröder.

Einladung.

Zur Feier der Derendorfer Buchweizen Kirmes, Sonntag den 14., Montag den 15. und Dienstag den 16. d. ist bei Unterzeichnetem Tanzmusik, bei welcher Gelegenheit außer mehreren Sorten Weinen auch eine Flasche Wein zu 5 Sgr. verabreicht wird. Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich bestens

F. Volkmann.

Zur Feier der Buchweizen Kirmes wird Sonntag den 14,, Montag den 15. und Dienstag den 16. dieses Monats in dem bekannten Zelte auf den Stockkämpen zu Derendorf Tanzmusik stattfinden.

Zur Benrather Kirmes den 14. 15. und 16. dieses Monats ladet der Unterzeichnete ganz ergebenst ein.

Für gutes Essen, guten Wein, Bischof und Cardinal von frischen Pomeranzen, so wie für gut besetzte Ballmusik wird gesorgt werden.

Benrath den 6. Septbr. 1834.

Gottl. Hesse,
Gastgeber im Rheinischen Hofe.

Die Steyermärker Gesellschaft,

macht ihre ergebenste Einladung zu der zweiten musikalischen Abendunterhaltung, welche heute Samstag den 13. Sept. im Casino-Saale stattfindet. Entre à Person 5 Sgr. Anfang 7 Uhr. Zettel werden nicht ausgegeben, aber das Programm ist an der Kassa zu haben.

Eine neue Sendung bester romanischer Saiten erhielt

J. Fritzsche,
Neustraße Nr. 712.

---

[489] Wo ein militärfreier Mann, mit Zeugnissen seines bisherigen Wohlverhaltens versehen, so wie auch ein Küchenmädchen eine Stelle findet, sagt die Expedition d. Bl.

---

[490] Ein bequemes Quartier, aus 8 Theilen bestehend, mit Keller und Speicher nebst Mitgebrauch einer Bleiche, steht zu vermiethen. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

Bilkerstraße Nr. 1228 sind im ersten Stock 3 Zimmer und ein Saal nebst Stallung und Remise zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Das von dem Kaufmann Herrn Peill bewohnte Haus, aus 13 Theilen, in der Benratherstraße gelegen, steht zu verpachten und Ausgangs Dezember zu beziehen. Das Nähere zu erfragen bei J. G. Eberle sen. in der Casernenstraße.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.